

Generalversammlung von Neue Wege

Hartnäckig und nachhaltig

Der Förderverein Neue Wege in Somalia, über den wir bereits mehrfach berichtet haben, ist fest entschlossen seine Arbeit in Merka weiterzuführen. Dies bekräftigte die Generalversammlung des Vereins.

Von Heinrich Frei

Am 7. Mai fand im Kirchgemeindehaus Zürich-Aussersihl die Generalversammlung des Fördervereins Neue Wege in Somalia statt.

Vre Karrer, eine Hebamme und Lehrerin für Krankenpflege aus Zürich-Oerlikon, die diesen Förderverein gegründet hatte, arbeitete nach ihrer Pensionierung, seit 1993, bis zu ihrem tragischen Tod im Jahre 2002 in der somalischen Stadt Merka. Ihre Werke, die sie in Merka aufgebaut hat bestehen heute weiter und wurden sogar ausgebaut. Dies ist nach 20 Jahren Bürgerkrieg in Somalia und keiner funktionierenden Regierung nicht selbstverständlich.

Jenny Heeb, die Präsidentin des Fördervereins, erinnerte im Kirchgemeindehaus an ein Tagesgespräch im Radio DRS mit Jakob Kellenberger vom Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Kellenberger soll damals gesagt haben: «In Somalia findet seit Jahren die grösste humanitäre Katastrophe statt. Die Weltgemeinschaft hat sich an die Kriegswirren in diesem Land gewöhnt und ich nehme an, dass sich in den nächsten Jahren leider daran nichts ändern wird...»

Ein Elend in Zahlen

Zu dieser Katastrophe konkrete Zahlen: Gegenwärtig sind etwa 1,4 Millionen Menschen in Somalia intern vertrieben und leben in grossem Elend. Seit anfangs dieses Jahres sind 50 000 Menschen aus Somalia vor den Kämpfen ins Ausland geflüchtet, hauptsächlich nach Kenia, Äthiopien und dem Jemen, nur sehr wenige gelangten nach Europa. In drei Flüchtlingscamps im Osten Kenias leben heute mehr als 300 000 somalische Flüchtlinge, zum Teil schon seit weit über zehn Jahren unter sehr schlechten Bedingungen.

Besseres Leben statt Flucht

Nur Scecdon, Präsident der Schweizer Organisation Swisso Kalmo, die auch in Somalia tätig ist und von der im letzten Jahr nach einer schweren Krankheit in der Schweiz verstorben Magda Nur-Frei gegründet worden war, nahm ebenfalls an der Versammlung des Fördervereins teil. Er denkt, die Arbeit von Schweizer Hilfswerken in Somalia sei zwar nur ein Tropfen auf einen heissen Stein, sie trage aber doch dazu bei, dass vor Ort die Lebensverhältnisse ein wenig verbessert werden und dann Menschen nicht mehr fliehen, auch nicht nach Europa. Swiss Kalmo betreibt in Somalia, in Merka ein Tuberkulose-Spital, unterstützt von privaten Spendern aus der Schweiz und vom Global Fund. (Infos: www.swisso-kalmo.ch)

Die Arbeit von Neue Wege

Der Förderverein Neue Wege unterhält in Merka ein Ambulatorium, eine Primar- und Sekundarschule, eine Stadtreinigung und im Dorf Ambe Banaan einen Sanitätsposten. Rund 100 Personen arbeiten in Merka für die Neuen Wege. (Infos: www.nw-merka.ch)

Die Primarschule der Neuen Wege ist in Merka die einzige Schule, für welche die Eltern kein Schulgeld bezahlen müssen. 14 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten heute 515 Kinder, 254 Mädchen und 261 Knaben. Leider können dem Lehrpersonal keine Weiterbildungen mehr angeboten werden, da die UNICEF und die UNESCO den Süden Somalias, der von der Organisation Al Shabaab be-

herrscht wird, verlassen mussten. Den 240 ärmsten Kindern der Schule werden wöchentlich fünf warme Mahlzeiten angeboten. Früher stellte das Welternährungsprogramm einen Teil der Lebensmittel für diese Verpflegung zur Verfügung. Aber auch diese UNO-Organisation hat sich inzwischen aus den von der Al Shabaab beherrschten Regionen zurückgezogen.



An der Sekundarschule, die vier Jahre dauert, werden aktuell 156 Schülerinnen und 207 Schüler unterrichtet. Es sind zum Teil auch junge Frauen und Männer, die älter als 18 Jahre alt sind.

An der Sekundarschule, die vier Jahre dauert, werden aktuell 156 Schülerinnen und 207 Schüler unterrichtet. Es sind zum Teil auch junge Frauen und Männer, die älter als 18 Jahre alt sind. Abdullahi, der Leiter der Neuen Wege in Merka, schrieb nach Zürich, sie hätten gehofft, dass insgesamt 500 Schüler die Sekundarschule besuchen würden, aber dies sei leider nicht möglich gewesen, weil die Jugendlichen zum Teil vom Lande nach Merka zur Schule kämen. Die Landbevölkerung ist sehr arm, jetzt besonders weil die Bauern wegen der Dürre viel zu wenig ernten konnten. Einige Jugendliche versuchten trotzdem, in Merka die Schule zu besuchen, mussten dann leider aber bald wieder heimkehren, weil sie den Lebensunterhalt in Merka nicht mehr bestreiten konnten. Glücklicherweise habe Al Shabaab in den letzten sechs Monaten keine Jugendlichen mehr für den Militärdienst rekrutiert. Abdullahi schrieb auch, dass es an der Sekundarschule vor allem Probleme mit dem Lehrstoff gibt, es wird nämlich immer noch derselbe verwendet, der bereits vor dem Zusammenbruch der alten Regierung 1991 gültig war. So arbeiten die Lehrer mit Material, das sie schon vor zwanzig Jahren benutzten.

Al Shabaab gegen Médecins du Monde

Das Ambulatorium der Neuen Wege war bis vor kurzem geschlossen. Dr. Bigna Rambert erläuterte in ihrem Bericht ausführlich, wie es zu dieser Schliessung kam. Der Förderverein hatte im letzten Jahr mit Médecins du Monde Abmachungen getroffen, das

Ambulatorium versuchsweise dieser grossen Organisation zu übergeben. Das Ziel des Fördervereins war, den Betrieb des Ambulatoriums so langfristig zu sichern. Auch vor Ort, in Merka, wurde diese Kooperation abgesprochen und akzeptiert. Aber Funktionäre der Al Shabaab duldeten dann die Zusammenarbeit plötzlich nicht mehr. Kurz nachdem das Ambulatorium unter der Regie von Médecins du Monde im Herbst des letzten Jahres den Betrieb aufgenommen hatte, wurde es von Al Shabaab

geschlossen. Dank dem Einsatz der Neuen Wege in Merka und dem Ältestenrat der Stadt konnte das Ambulatorium vor einigen Wochen, nach mehrmonatiger Schliessung, wieder eröffnet werden. Médecins du Monde

Die Schweiz und ihre Streubomben

Mit der SVP gegen die Bauern

Landwirte können nach dem Einsatz von Streumunition ihre Felder nicht mehr bestellen. Trotzdem wehren sich gerade Politiker der SVP gegen eine Ratifizierung des Osloer Vertrages zum Verbot von Streubomben.

Von Heinrich Frei

In den Arsenalen der Artillerie der Schweiz lagern, laut Schätzungen, 200 000 Streubomben-Kanistergeschosse. Mit diesen Sprengkörpern könnte man einen grossen Teil der landwirtschaftlich genutzten Flächen der Schweiz verminen, und damit unbrauchbar machen. Dies sollten Politikerinnen und Politiker der Schweizerischen Volkspartei, der Freisinnigen Partei und der Christlichen Volkspartei auch bedenken, wenn sie immer noch dafür plädieren in einem Verteidigungsfalle solche Granaten in der Schweiz einzusetzen. Viele Bäuerinnen und Bauern gehören zur SVP und in katholischen Kantonen zur CVP. Die Landwirte dieser Parteien müssen wissen, dass sie bei einem Einsatz von Streumunition in unserem Land ihre Felder nach dem Krieg nicht mehr bestellen könnten, wie heute viele Bauern auf dem Balkan, wo die Nato 1999 Streubomben einsetzte. Nach Angaben des Roten Kreuzes waren bis Ende Mai 2000 im Kosovo mindestens 50 Todesfälle und 101 Verletzungen auf Explosionen solcher Submunitionen von Streubomben zurückzuführen.

Streubomben oder Cluster Muniton kommen als Artilleriegranate oder als Fliiegerbombe zum Einsatz. Riesige Flächen werden dabei vermint. Nur mit einer Artilleriegranate kann damit

hat sich inzwischen aus der Stadt Merka ganz zurückgezogen und auch ihre zwei bisherigen Ambulatorien geschlossen, was für die armen Einwohner der Stadt Merka ein grosser Verlust ist, da die medizinischen Behandlungen von Médecins du Monde unentgeltlich waren.

Dank für die Nachhaltigkeit

In einem Brief schrieb Raba'o Abukar Sheik, die Apothekerin des Ambulatoriums, die seit 1995 für die Neuen Wege arbeitet, am 23. April dieses Jahres:

«Wir werden nicht vergessen, dass Eure Anstrengungen für die Arbeit in Merka immer noch fortgesetzt wurde, auch nach dem Tod von Verena Karrer; als das Komitee in Zürich beschloss, das Werk fortzuführen wie bisher. Es ist unvergesslich, dass Ihr Euch nachher die grösste Mühe gegeben hat, mit Médecins du Monde eine andere Organisation zu finden um das Werk fortzusetzen.»

«Angesichts der harten Situation in Somalia möchten wir, dass Ihr die Arbeit fortführt bis wir eine Regierung haben, oder dass sich eine andere Organisation findet für eine Übergabe des Werkes»

«...wir sind sehr zufrieden über die Schweizerinnen und Schweizer und sehr stolz auf Euch, denn ihr seid das einzige existierende Projekt in Merka, das gemeindenahe Programme durchführt....»

Am Schluss ihres Berichts führte die Präsidentin des Fördervereins im Kirchgemeindehaus Aussersihl aus: «Es nützt nichts, uns den Kopf zu zerbrechen, ob wir je wieder eine Organisation finden werden, die unsere Projekte übernehmen könnten. Wir haben unsere Leute in Merka darüber informiert, dass sie selbst aktiv werden sollten, Lösungen zu finden, wie sie in einigen Jahren den Betrieb aufrecht erhalten können. Für die nächste Zeit sind wir aber noch fest entschlossen die Arbeit in Merka weiterzuführen.»



(A.M.) «Ave Helvetia» spielt zur Zeit des Kalten Krieges in einer fiktiven Ostschweizer Kleinstadt. Hauptfigur ist ein junger Kommunist, Mitarbeiter in einem grossen Verlag, wo er versucht, trotz seinem reaktionären Chef sich selber treu zu bleiben. Der Roman enthält alle nötigen Ingredienzien: Naturgewalt, Liebe, Tod, Freundschaft, Traum, auch Mord. Das ist alles schön dramatisch konstruiert, man merkt die Absicht, ist aber nicht unbedingt verstimm: Wenn man diese Szenen als Illustration zur Kalte-Kriegs-Zeit in der Schweiz versteht – und so sind sie offensichtlich angelegt – kann die Lektüre durchaus Gewinn bringen. Den älteren Generationen als Erinnerungsstütze, den jüngeren als Informationsquelle.

Da haben wir auf der linken Seite zwei Gruppen von Jugendlichen. Einerseits junge Kommunisten, die einige Jahre nach der Krise um den Ungarn-Aufstand von 1956 die Partei wiederbeleben wollen und aktuelle Themen diskutieren, vom Ausbau der AHV bis zur Kulturpolitik der Sowjetunion. Andererseits sind da, etwas später, die Anarchisten, die am 1. Mai einen Schwarzen Block bilden, sehr zum Ärger der Gewerkschaft. Auf der rechten Seite steht die «AVE» (Aktion für Vaterländische Erziehung), deren antikommunistische Leitfiguren direkt dem Bestiarium der Unheimlichen Patrioten entsprungen scheinen.

Ave Helvetia, Roman von Manfred Vischer, Verlagsgen. Vorwärts, 2011



Streubomben im tödlichen Schlaf: Feld in Laos. Bild Handicap International

lich nicht mehr nutzbar, da viele kleine Bomblets jeweils nicht explodieren und liegen bleiben wie Personenminen. Beim Einsatz von Streumunition kommen laut Handicap International oft zu 98 Prozent Zivilpersonen ums Leben, sehr oft Kinder. Noch heute sterben in Vietnam, in Laos, in Südostasien, Menschen an Sprengkörpern aus Clusterbomben, die in den 70er Jahren von der US-Air Force ab-

geworfen wurden. «Blindgänger» von Streubomben haben dieselben furchtbaren Auswirkungen wie Minen.

Die Schweiz hat im Dezember 2008 in Oslo zu den Erstunterzeichnern des Vertrages zum Verbot von Streubomben gehört, hat aber das Abkommen noch nicht ratifiziert. Jetzt widersetzen sich Politiker der SVP, der

FdP und der CVP einer Ratifizierung. Dieses Abkommen sieht ein Verbot des Einsatzes, der Produktion, der Lagerung und der Weitergabe von Streubomben vor. Dies bedeutet aber auch, dass jede Art der Finanzierung von Clustermunition und Bomben verboten werden müsste, auch durch Schweizer Banken.

Mehr Infos: www.streubomben.de

«Förderverein Neue Wege in Somalia» Zürich, gegründet von Vre Karrer
www.nw-merka.ch
Spendenkonto: «Förderverein Neue Wege in Somalia»,
CH-8000 Zürich
PC Konto 80-53042-7